

Der Brutbiotop der Haubenlerchen hatte sich wesentlich verändert. Trotz allem kamen sie in ihr Brutgebiet zurück. Sie fanden noch Sämereien, auch Insekten als Nahrung vor und Plätze für ihre Nester. So wurde am 4.8.1960 in einem Erdbeerbeet ein verlassenes Gelege mit 4 Eiern gefunden. 1964 brüteten 2 Paare im Gelände der neuerstellten Mittelschule mit Erfolg. In den Pausen waren 800 Kinder für die brütenden Vögel kein Störmoment. Die letzte erfolgreiche Brut stellte ich 1970 in der Nähe des eben erbauten DRK-Heimes fest.

Seither konnte hier in Stade-Süd keine Brut mehr entdeckt werden. Trotzdem sind zur Zugzeit vereinzelt noch Haubenlerchen zu beobachten, sie suchen Futter z.B. vor dem Bäckerladen. Der Lerchengesang - zur großen Freude und Bewunderung der damals hier eingezogenen Bevölkerung, sogar von Fernsehantennen herab - ist kaum mehr zu hören. Meidet die Haubenlerche unsere ausgesprochene städtische Kultursteppe? Sie ist hier dem Menschen nicht gefolgt, sondern von ihm verdrängt worden.

Anschrift des Verf.: Horst Neubert, Angelnstr. 23, 2160 Stade.

Beitr. Naturk. Niedersachsens 37(1984): 101 - 103

## **Bestandsaufnahme der Rauch- und Mehlschwalben (*Hirundo rustica*, *Delichon urbica*) in Heinbockel/Kr. Stade**

von  
Bernhard Hellwege

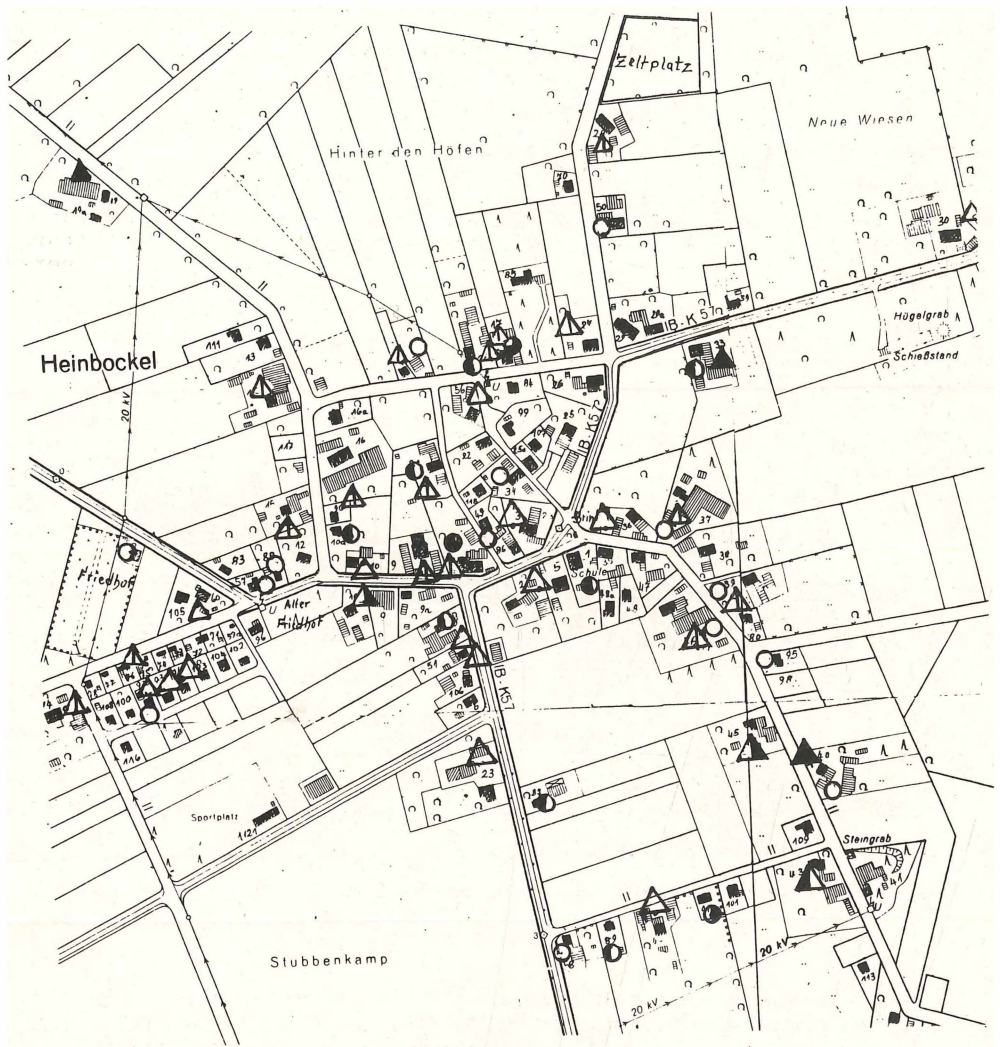
Das Untersuchungsgebiet umfaßt das Dorf Heinbockel mit seiner Feldmark in der Größe von 910 ha. Diese Feldmark setzt sich aus folgenden Anteilen zusammen:

Ackerland	35 %	Gebäude, Hofflächen, Gärten	3 %
Wiesen und Weiden	47 %	Wegeland	5 %
Moor, Heide, Ödland	5 %	Gewässer	1 %
Wald	4 %		

Wegen des relativ hohen Anteils an Grünland ist die Viehzucht ein bedeutender Bestandteil der hiesigen Landwirtschaft. 24 Betriebe halten 1 222 Rinder, davon 477 Milchkühe, und 1 148 Schweine, davon 296 Zuchtsauen. Zwei Betriebe halten die Milchkühe neuerdings auch im Sommer im Stall.

Das Geestdorf Heinbockel mit seinen 480 Einwohnern ist ein baumreiches Haufendorf, von Gärten und Hecken durchsetzt. Seine Einwohner verteilen sich auf 140 Häuser, davon sind 24 rein landwirtschaftliche Betriebe mit Nebengebäuden wie Viehställen und Scheunen, z. T. noch mit Strohdach versehen.

Um die Anzahl der Brutpaare der Rauch- und Mehlschwalben festzustellen, führte ich vom 21. -23. Juni 1980 eine Bestandsaufnahme durch. Sie erbrachte folgendes Ergebnis: Rauchschwalben: 179 Brutpaare, Mehlschwalben: 115 Brutpaare.



**Abb. 1:** Lage der Brutplätze der Rauch- und Mehlschwalben im Jahre 1980 in Heinbockel/Kr. Stade. Eingetragen in die Grundkarte: 1:5000 von Heinbockel (Nachträge - 1976).  
 Zeichenerklärung:  
 bis 2 =  $\triangle$ , 3 bis 6 =  $\blacktriangle$ , 7-10 =  $\triangle$ , 11-15 =  $\blacktriangle$  = Rauchschwalbe,  
 bis 2 =  $\circ$ , 3 bis 6 =  $\bullet$ , 7-10 =  $\circ$ , 11-15 =  $\bullet$  = Mehlschwalbe.  
 Es fehlen 12 Hausgrundstücke der 2 km SW des Dorfes gelegenen Heinbockeler Siedlung. Die Brutplatzzahlen sind in der Gesamtzahl enthalten; (Rekordzahl: 20 P. Mehlschwalben auf 1 Grundstück).

Diese insgesamt 294 Brutpaare verteilten sich auf 59 Häuser einschließlich von drei Weideschuppen sowie der Friedhofskapelle (Abb. 1). Das bedeutet, daß 40 % aller Häuser im Dorf besetzt waren.

Zum Vergleich sei das Ergebnis einer Bestandserhebung mit Hilfe von Schülern in Heinbockel aus dem Jahre 1965, dem regenreichsten Jahr seit 115 Jahren, wie das Stader Tageblatt seinerzeit berichtete, herangezogen. Damals betrug die Zahl der Brutpaare bei den Rauchschnalben 163 und bei den Mehlschnalben 81 Brutpaare, d.h. insgesamt 244. Wobei zu ergänzen wäre, daß die Zahl der Häuser nur etwa 80 betrug, der Rinderbestand um 230 geringer, sowie der Schweinebestand um 100 geringer war.

Anschrift des Verf.: B. Hellwege, Schule, 2164 Heinbockel.

Beitr. Naturk. Niedersachsens 37(1984): 103 - 105

## **Empfehlungen zum ökologisch sinnvollen Verschluß einfacher horizontaler Mundlöcher**

von  
Friedhart Knolle

Unterirdische Hohlräume sind in der Regel schützenswerte Geo- bzw. Biotope. Läßt sich ihr aus Sicherheitsgründen angestrebter Verschluß nicht vermeiden, so sollte er in einer ökologisch sinnvollen Weise vorgenommen werden, d.h. die weitere Zugangsmöglichkeit für fliegende Tiere (Fledermäuse, evtl. brütende Vögel, Insekten u.a.), aber auch bodengebundene Lebewesen (Lurche, Kriechtiere, Kleinsäuger u.a.) sollte gewährleistet sein. Oft ist auch der weitere Zutritt für den Menschen sinnvoll.

Höhlen- und Stollenmundlöcher müssen also sachgemäß gesichert werden. Für diesen Zweck wurden bereits zahlreiche Verschlußmethoden entwickelt. Immer wieder aber tritt der Fall auf, daß Behörden, Privateigentümer und andere Verantwortliche in Ermangelung der Kenntnis sachgemäßer Verschlußmethoden Mundlöcher zuzuschieben oder gar zuzusprennen bereit sind.

Für alle einfach gebauten, horizontalen Mundlöcher entwickelte das Karstmuseum Heimkehle (Ostharz) in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Fledermausforschung bei der Biologischen Gesellschaft der DDR vier Regelzeichnungen für Mundlochverschlüsse. Sie seien im folgenden verändert wiedergegeben und ihre generelle Verwendung auch hierzulande empfohlen.

Oberster Grundsatz der Bauweise: SO STABIL WIE MÖGLICH! Ständige Aufbruchversuche von erheblicher krimineller Energie an bestehenden Verschlässen unterstreichen diese Notwendigkeit immer wieder.

Je nach Zielvorstellung des Mundlochverschlusses wird man eine der vier Verschlußarten wählen. Kostenfragen spielen hier ebenfalls eine wichtige Rolle.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Hellwege Bernhard

Artikel/Article: [Bestandsaufnahme der Rauch- und Mehlschwalben \(\*Hirundo rustica\*, \*Delichon urbica\*\) in Heinbockel/Kr. Stade 101-103](#)